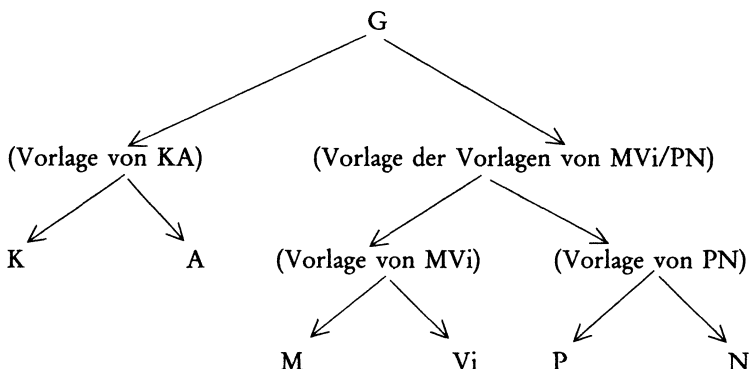




Die jüngere Fassung Z der ‚Allegaciones‘ wird von P und N überliefert. Sie ordnet den Stoff nach Gutdünken neu, um ihn der sog. ‚Chronik des Nikolaus Minorita‘ leichter einfügen zu können. Diese Chronik ist nichts anderes als eine Sammlung von pièces justificatives, entstanden in der Umgebung Michaels von Cesena mit dem Zweck, die Rebellion Michaels und seines Anhangs gegen die avignonesischen Päpste Johannes XXII. und Benedikt XII. zu rechtfertigen. Dazu wurden päpstliche und kaiserliche Verfügungen zusammen mit polemischen Traktaten aus der Umgebung Michaels, Briefe und Appellationen von 1322 an in chronologischer Folge aneinandergereiht, zusammengehalten von einem für Michael und seine Gruppe Partei ergreifenden Kommentar. Die ‚Chronik‘ hat seit den 1840er Jahren als Fundgrube für Materialien zur deutschen Geschichte gedient⁵², und ihren Inhalt hat Karl Müller 1883 auf der Grundlage von P erschöpfend bekannt gemacht⁵³. Doch seit Konrad Eubels 1897 erschienenen Studien sind die Fragen, die dieses Sammelwerk aufwirft, als Gegenstand eigener Untersuchung einer Lösung nicht nennenswert nähergebracht worden.⁵⁴ Zwar ist der Name des angeblichen Verfassers, ‚Nikolaus‘, auf Ver-

⁵²) Siehe Alfons H u b e r, Vorrede zu J. F. B ö h m e r, *Fontes rerum Germanicarum* 4 (1886) S. LXIV.

⁵³) K. M ü l l e r (wie Anm. 2) S. 68–77.

⁵⁴) Konrad E u b e l, *Zu Nicolaus Minorita*, *HJb* 18 (1897) S. 375–386; d e r s., *Nachträgliches zu Nicolaus Minorita*, *HJb* 20 (1899) S. 767–769. Die Sammlung mag von einer ähnlichen Bemühung aus früherer Zeit angeregt worden sein, entstanden 1317–1318 und befaßt mit der *magna disceptatio* zwischen den Franziskaner-Konventualen und -Spiritualen; siehe Franz E h r l e, *Zur Vorgeschichte des Concils von Vienne*, 2: *Des Ordensprocurators Raymund von Fronsac Actensammlung zur Geschichte der Spiritualen*, *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* 3 (1887) S. 1–32. Obwohl Ehrle dazu neigte, Raymund von Fronsac die Verfasserschaft an der Sammlung zuzusprechen, hielt er es doch für gut möglich, daß Bonagratia von Bergamo dabei seine Hand mit im Spiel hatte; ebd. S. 3–6.